

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die hundert und sieben und achtzigste Rede über den hundert und sechs
und vierzigsten Psalm, V. 1.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

1358 Die hundert und sieben und achtzigste Rede

reinige unser Hertz durch deinen Geist, und verändere es in der Wahrheit, auf daß wir in kindlichem und reinem Vertrauen uns auf dich allein verlassen. Ach! Herz JESU, wie viel Welt steckt doch noch in unsern Herzen! Reinige und heilige sie doch in deiner Wahrheit, daß wir suchen, dir allein wohlgefällig zu seyn, damit wir uns vor dem Tode nicht fürchten dürfen, sondern stets also mit dir vereiniget seyn, daß, wenn wir auch heute sterben solten, wir mit Freuden zu dir gehen, und mit Paulo sagen mögen: Ich begehre aufgelöset, und bey Christo zu seyn. Das verleihe uns, um deines Namens willen, Amen, o Herz JESU, Amen!

Die hundert und sieben und achtzigste Rede
über den hundert und sechs und vierzigsten
Psalm,

B. I.

(Gehalten den 9. Febr. 1707.)

Süßer und lebendiger GOTT heilige unsere Herzen in deiner Wahrheit, auf daß wir uns nicht an dir und an deiner Wahrheit versündigen, sondern dein Wort recht heilig und hoch halten. Schenke uns demnach eine heilige Ehrerbietung gegen deine Wahrheit, und ergreif unsere Seelen durch deine heilige Furcht, auf daß wir als vor deinen Augen dein Wort handeln, und durch dasselbe geheiligt werden mögen. Denn dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

Der

Der CXLVII. Psalm.

Lobet den HERRN, denn unsern GOTT loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön.

2. Der HERR bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel.

3. Er heilet, die zerbrochenes Hergens sind, und verbindet ihre Schmergen.

4. Er zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen.

5. Unser HERR ist groß und von grosser Kraft, und ist ungreiflich, wie er regieret.

6. Der HERR richtet auf die Elenden, und stößet die Gottlosen zu Boden.

7. Singet um einander dem HERRN mit Dancken, und lobet unsern GOTT mit Harfen.

8. Der den Himmel mit Wolcken verdecket, und giebt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen läffet.

9. Der dem Viehe sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen.

10. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemand's Beinen.

11. Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.

12. Preise, Jerusalem, den HERRN, lobe, Zion, deinen GOTT.

13. Denn er macht veste die Kiegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen.

14. Er schaffet deinen Grenzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Weizen.

15. Er sendet seine Rede auf Erden; sein Wort läuft schnell.

16. Er giebet Schnee wie Wolle; er streuet Reifen wie Aschen.

17. Er wirft seine Schlossen wie Bissen. Wer kan bleiben vor seinem Frost?

18. Er

18. Er spricht, so zerschmelzet es; er läffet seinen Wind wehen, so thauets auf.

19. Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte.

20. So thut er keinem Heyden, noch läffet sie wissen seine Rechte. Halleluja!

Dieser Psalm wird in der Lateinischen Bibel in zwey Psalmen getheilet. Ob wir nun zwar uns daran nicht zu kehren haben, so ist der Psalm doch von der Wichtigkeit, daß er gar wohl in zwey Theile mag getheilet werden; davon der erste die eiff ersten Versicul in sich fasset, der andere aber vom 12ten bis ans Ende des Psalms reicht. Jezo wollen wir vom ersten Theil anfangen.

Lobet den **H**Ern, heissets v. 1. denn unsern **G**OTT loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön. Dis zeiget uns den Inhalt des ganken Psalms. Denn es fasset derselbe eine Ermunterung zum Lobe **G**OTTes in sich. Lobet den **H**Ern, heisset; und wird sogleich die Ursache hinzu gesezet, warum wir uns billig dazu sollen erwecken und aufmuntern lassen: Denn unsern **G**OTT loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön.

Der Mensch ist eigentlich zur Ehre **G**OTTes erschaffen, folglich sollte das sein edelstes und liebstes Geschäfte seyn, daß er **G**OTT lobete, und zwar nicht allein mit dem Munde, auch nicht allein in seinem Sinn und Herzen; sondern alles sein Thun und Lassen, und alles sein Vornehmen, sollte zur Ehre und zum Lobe **G**OTTes dergestalt gerichtet seyn, daß sein gankes Leben nichts anders, als ein Lob **G**OTTes, wäre. Denn was ist dis anders, als was Paulus 1 Cor. 10, 31. sagt: Ihr esset, oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu **G**OTTes Ehre. Essen und Trincken sind solche Verrichtungen, die der Mensch mit den unvernünftigen Thieren gemein hat. Nichts desto weniger wird davon gesagt, daß auch solche natürliche Handlungen von dem Menschen nicht auf solche Art und Weise, wie von den Thieren, vollbracht werden sollen; sondern er soll dabey einen gewissen Zweck haben, daß es zur Ehre **G**OTTes gereichen möge. Und damit man nicht meyne, es sey dieses nur von gewissen Verrichtungen zu verstehen; so wird hinzu gesezt: oder was ihr thut, ohne einige Ausnahme. Er soll nichts thun, was er auch thue, das nicht zur Ehre **G**OTTes gerichtet werde. Weil er zur Ehre und zum Lobe **G**OTTes erschaffen ist, so muß nichts seyn, das nicht zu diesem Zweck gereiche.

Und

über den hundert u. sieben u. vierzigsten Psalm, v. I. 1361

Und darin soll eben der Mensch beweisen, daß er eine vernünftige Creatur, und von den Thieren unterschieden sey, daß, da dieselben nur nach dem Triebe ihrer Natur hingehen, er hingegen gedенcke, daß er zum Lobe seines Schöpfers erschaffen sey, und sich daher von dem Geist Gottes regieren, und zu seinem Zweck leiten lasse, worzu er erschaffen ist.

Eben dieses wird auch Col. 3, 17. von Paulo bekräftiget; und haben wir diese beyden Sprüche als rechte Haupt-Sprüche zu mercken, dieweil deren Übung in unser ganzes Leben ihren Einfluß haben soll. So heißts aber daselbst: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gotte und dem Vater durch ihn. Hier heißts: ALLES, was ihr thut. Also gilt keine Ausnahme, daß man etwa meynen möchte: Ja was geistliche Verrichtungen sind, da man z. E. Gottes Wort höret oder liest, in die Kirche gehet, betet, u. s. w. das muß wol zur Ehre Gottes gereichen; aber das geht nicht bey den gewöhnlichen Verrichtungen dieses natürlichen Lebens an. Denn es heißt: ALLES, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken. Und damit wir ja den Nachdruck der Worte des Apostels recht einnehmen mögen, so wird noch dazu gesetzt: Das thut ALLES in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gotte und den Vater durch ihn.

Diese beyden Sprüche soll also ein ieglicher recht zum Grunde in seinem Herzen legen, daß, wenn er etwas thut und vornimmt, er vorher bey sich gedенcke: Gereichet dis auch zur Ehre Gottes? Thust du das auch aus reiner Absicht auf die Ehre Gottes? Ist die Sache auch also beschaffen, daß du sie in dem Namen des Herrn Jesu thun, und daß du Gott und den Vater dabey durch Christum preisen kannst? Wenn er das allezeit bedencket, so wird vieles von seinen Worten und Wercken wegsallen, und er wird manches bleiben lassen, das er sonst etwa gethan hätte.

Es sind aber viele, die das ganz und gar nicht bedencken, ja die wol meynen, diese und jene Dinge hätten nichts mit dem Glauben zu thun, oder wären nicht so beschaffen, daß man sie zur Ehre Gottes thun könne. Solche aber sind in der Wahrheit noch nicht zu Gott bekehret. Denn, wären sie zu Gott bekehret, so würden sie auch ihr Vornehmen, ihren Sinn, ihr Dichten und Trachten, ihre Worte und Werke zu Gott kehren. Denn das heißt, zu Gott bekehret seyn, wenn sich alles zu Gott hinlenket, wenn der Mensch nicht mehr zu sich selbst, noch zu andern Creaturen abgekehret ist; sondern sein Herz, Sinn, Dichten und Trachten, Vornehmen, Thun und Lassen zu Gott so hin gekehret hat, daß er nunmehr in allem Gott zum Zweck hat. Wenn demnach jemand seine Geschäfte verrichten kan, und nicht einmal bedencket, ob er sie zu Gottes Ehre thue, ja, wenn man ihn darnach fraget, gar der

Frankf. Erkl. d. Ps. II. Th. Kff kff ff Mey

Meynung ist, es sey nicht nöthig, es habe dis und jenes damit nichts zu thun, und er könne nicht alles zu Gottes Ehren thun: so ist es ein Zeichen, daß sein Herz noch von Gott abgekehret ist. Denn das ist das Siegel, wo auch nur ein Anfang der wahren Buße ist, daß Gott des Menschen Zweck in allen seinen Worten und Wercken wird. Und ob er auch hernach nicht allemal in der gehörigen Wachsamkeit stünde: so muß doch dieser Grund einmal bey ihm geleyget seyn. Und wo er denn mercket, daß er nicht über sein Herz gewachet, und dis und jenes nicht in der Wahrheit zu Gottes Ehre gethan: so muß er solches beueuen, und bekennen, daß es nicht vor Gott bestehen könne. Ja es muß ihm solches dergestalt leid seyn, daß er sogleich Gott um Vergebung bitte, und den ernstlichen Vorsatz fasse, künftig besser über sein Herz zu wachen. Wo er aber das nicht thut: so ist es ein Zeichen, daß er sein Herz noch nicht zu Gott gewendet habe, sondern in einem gar unseligen Zustande stehe.

Es stellen manche oft viel Fragen an: ob dis oder jenes Sünde sey? Wenn sie aber nur diese beyden Sprüchlein bedächten, daß es heisset: Ihr esset, oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre; und: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu; und dancket Gotte und dem Vater durch ihn; und examinirten darnach die Dinge, wornach sie fragen, ob sie Sünde seyn, oder nicht: so würden sie bald befinden, daß, was sie nicht zu Gottes Ehre thun, und was nicht im Namen des Herrn Jesu von ihnen geschehe, nichts anders als Sünde sey. So bedürfte es nicht viel Fragens und Scrupulirens über dis und das. Wenn man das nur stets zur Regel nähme, daß man nichts thäte, noch zu thun vornähme, als allein, was zu Gottes Ehren gerichtet wäre, und im Namen des Herrn Jesu geschehen könnte: so würde es hernach gleichsam zur Natur und in eine Gewohnheit verwandelt werden, stets daran zu gedencken, daß man sich scheuen würde, etwas zu thun oder vorzunehmen, darunter man nicht aufrichtig Gott und seine Ehre meynete.

Weil aber die Menschen, ohnerachtet sie zur Ehre und zum Lobe Gottes erschaffen sind, und also billig an ihnen nichts solte erfunden werden, das nicht zum Lobe Gottes gereichete, nichts desto weniger von Natur so träge dazu sind, daß auch sogar denjenigen, die wahrhaftig ihre Herzen zu Gott gerichtet haben, solche Trägheit anklebet, und sie sonderlich zum Gebet und wirklichem Lobe Gottes träge machen will: so bedienet sich der Heilige Geist um deswillen gewisser Bewegungs-Gründe, dadurch er uns den Schlaf aus den Augen wischen, und unser träges und faules Herz aufwecken und ermuntern will, obs möglich seyn wolte, uns dazu zu bringen, was billig unser Element und unsere einige Lust und Freude seyn solte.

über den hundert u. sieben u. vierzigsten Psalm, v. 1. 1363

Es werden aber hier keine dergleichen Bewegungs-Gründe gebraucht, wie etwa die weltliche Obrigkeit ihren Gesetzen Drohungen beyfüget, daß, wer denselben nicht nachkomme, ihre Ahndung und Strafe zu erwarten haben solle. Wer da nicht in ihre Hände fallen will, der muß, aus Furcht der Strafe, gehorchen. Die Art und Natur aber des Reiches Gottes ist so beschaffen, daß es ein williges und fröhliches Herz haben will, das nichts knechtischer, noch zwungener Weise, sondern alles mit Lust und Freude thue. Darum werden solche Bewegungs-Gründe gebraucht, die uns anzeigen, wie es unser eigen Bestes sey, wenn wir uns zum Lobe Gottes erwecken lassen, damit also unser Herz nicht in eine knechtische Furcht, sondern vielmehr in Lust und Liebe zum Guten gesetzt werde.

Und so sind die drey Gründe beschaffen, die im 1. V. enthalten sind: Lobbet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön. Da ist schon ein besonderer Nachdruck in dem Wort: unsern Gott. Denn das ist ein Glaubens-Wort. Wenn ein Mensch erst mit Wahrheit sagen kan: Gott, du bist mein Gott! welches Davids Wort in den Psalmen vielfältig, sonderlich Ps. 63, 2. ist; und wenn er also sein Herz in wahrhaftigem Glauben mit Gott vereiniget hat, und durch das Zeugniß des Heiligen Geistes weiß, daß er Gottes Kind, und Gott sein Vater sey: so stießet darnach das von selbst daraus: Unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, oder eigentlich, das ist gut, das ist nützlich; welches der erste Grund ist. Von Natur erkennet der Mensch nicht, daß das gut und nützlich sey; sondern meynet immer, er habe ein nöthiger Geschäfte. Einer, der ein äußerlich Gewerbe treibet, dencket, er möchte einen Groschen oder Thaler zu gewinnen versäumen, wenn er seine Zeit aufs Gebet und Lob Gottes wenden sollte. Einer, der dem Studiren obliegt, dencket, es möchte ihm etwas an der Wissenschaft abgehen, wenn er einmal etwas von seiner Zeit zum Gebet und Lobe Gottes aussetzen sollte. Und so ist auch in andern Fällen. Darum wird gesagt: Unsern Gott loben, das ist gut, das ist ein köstlich Ding. Will es jemand erfahren, und selbst davon in seinem Herzen überzeugen seyn: so vereinige er sein Herz erst im Glauben mit Gott. Alsdenn wird er inne werden, daß das Lob Gottes ein solch nütliches Geschäfte sey, als kein anders seyn mag, ja daß dieses gleichsam das einzige nütliche Geschäfte ist, welches daher auch ewiglich sein Geschäfte bleiben wird.

Anders wird man einen Menschen davon nicht wohl überzeugen können. Und gesetzt, es liesse einer seine Geschäfte eine Weile stehen, und käme mit einem knechtischen Gemüth zum Lobe Gottes, weil er hörete, daß es gut wäre; so würde doch sein Herz dem Geiz, oder den Begierden, sein Geschäfte zu verichten, nachhängen. Indem er also mit seinem Gemüth nicht dabey wäre, so

würde es ihm freylich nicht nützlich seyn. Das rechte Lob Gottes ist eine solche Sache, dabey das Herz erst mit Liebe Gottes angefüllet seyn muß. So lange nun das Herz noch in viele Dinge zerstreuet ist, so kan man Gott nicht recht loben. Solch Lob Gottes gehet nur durch die Lippen, aber nicht von Herzens-Grunde. Ein rechtes Lob Gottes aber muß aus dem Überfluß des Herzens kommen. Das siehet man z. E. an Maria. Da dieselbe des Heiligen Geistes voll war, da sagte sie: Meine Seele erhebet den **HERREN**, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Zeylandes. Luc. 1, 46. 47. Man siehet an Zacharia. Da er mit dem Heiligen Geist erfüllet war, da brach er aus in seinen herrlichen Lobgesang v. 67-79. Und also finden wirs durchaus in der Schrift. Wo Lobgesänge gemacht sind, da hat Gott erst die Herzen mit seiner Erkänntniß und mit seiner Liebe erfüllet. Wenn sie denn damit erfüllet gewesen, so sind sie ins Lob Gottes ausgebrochen. Daher lässet sich nicht thun, daß man von seinen äußerlichen Geschäften gleich hingehe, und Gott lobbe, oder das Lob Gottes wird gar kalfsinnig seyn. Man muß sich in seinem Herzen erst sammeln, allen andern Gedancken Urlaub geben, und durch Vorstellung der göttlichen Gnade sein Herz erst entzünden lassen. Dann bricht das Lob Gottes von selbst aus. Und es muß auch, so zu reden, nicht erst weit gesucht werden, sondern das Herz soll vielmehr davon überfließen. Wie ein Brunnen-Kasten, der erstlich voll Wasser ist, ohne weitere Sorge von selbst überfließet, da das Wasser aus der Quelle immer zuläuft: also muß es auch mit dem Lobe Gottes so seyn, daß das Herz dergestalt mit der Güte und den Wohlthaten Gottes erfüllet werde, daß, ehe man, so zu sagen, daran gedendet, der Mund in dem Lobe Gottes überfließet. Weil aber, wie bereits gesagt, das Herz zu träge dazu ist, und sich so leicht in irdische Dinge zerstreuet; so hat es der Heil. Geist für gut erkannt, daß uns Bewegungs-Gründe vorgestellet würden.

Deswegen stehet nun auch hier der andere Grund dabey: Solch Lob ist lieblich. Es ist nicht allein nützlich, sondern auch lieblich. Eine Arzenei ist oft gut, aber sie ist eben nicht allemal lieblich, sondern insgemein bitter, oder unschmackhaft. Gleichwol, weil man weiß, daß sie nützlich und gut ist, braucht man sie dennoch. Hier aber heißt es vom Lobe Gottes, daß es nützlich und zugleich auch lieblich sey. Wenn also ein Mensch sich nicht durch die Nutzbarkeit desselben hat bewegen lassen, so soll er durch die Lieblichkeit bewogen werden.

Weil aber der Mensch so verderbt ist, daß sein Gemüth an irdischen Dingen hänget, und sich mit weltlichen Gedancken zerstreuet: so kommt ihm das Lob Gottes als ein verdrießliches Werck vor. Zum wenigsten hat er keine rechte Lust dazu. Wie es denn wol so gehet, wenn in der Kirche das Te Deum laudamus, oder, **HERRE GOTT, dich loben wir**, gesungen wird, daß einer sei-

über den hundert u. sieben u. vierzigsten Psalm, v. I. 1365

ne Gedanken hier, der andere dort hat, und doch indessen alle mitschreyen: **HERGOTT, dich loben wir!** Es wird demnach der natürliche Mensch hier zuvörderst von dem Geiste Gottes überzeuget, daß ihm das Lob Gottes verdriesslich vorkomme, und gar nicht lieblich sey. Und solches erschreckliche Verderben, solchen elenden Zustand seines Herzens, soll er vor allen Dingen wehmüthig erkennen lernen, und eben daraus ein Kennzeichen nehmen, daß seine Seele gewiß krank seyn müsse, da derselben die alleredelste Speise, nemlich das Lob Gottes, nicht schmachhaftig ist. Und o! wenn seine Seele im Glauben recht gesund wird, so wird ihr alsdenn nichts lieblicher noch angenehmer seyn, als das Lob Gottes. Denn der Heilige Geist bezeuget alhier, daß das Lob Gottes an sich selbst lieblich sey.

Damit aber ein ieder noch mehr dazu bewogen werde, so wird auch der dritte Grund hinzu-gesetzt. Solch Lob, heißt es, ist schön. Alles, was den Menschen auf einige Weise bewegen kan, das wird hie zusammen genommen. Denn es heißt, das Lob Gottes sey nützlich, es sey lieblich, und es sey überaus schön, oder eigentlich, es sey wohlstandig, und siehe dem Menschen, als einer vernünftigen Creatur, die zum Lobe Gottes geschaffen sey, nichts besser an, als Gott zu loben. Denn wie der Vogel zum Fliegen geschaffen ist, und ihm daher nichts besser anseheth, als wenn er sich mit seinen Fittigen geschwinde durch die Luft schwinget: also ist einem Menschen, der zum Lobe Gottes geschaffen ist, nichts anständiger, als das Lob Gottes.

Es soll aber auch ein ieder wissen, daß der Geist Gottes eben dadurch der unzeitigen und weltlichen Schamhaftigkeit und Blödigkeit begegnen wollen. Mancher Mensch schämet sich Gott zu loben, da er sich wol nicht schämet, aus grober Heuchelei, andere Menschen ins Angesicht zu loben, und ihnen zu schmeicheln. Deswegen wird nun hier ein ieder überzeuget, daß es sehr elend um ihn stehe, wenn er sich des Lobes Gottes schämet; indem ihm in der That nichts besser ansehe, als eben dasselbe. Wenns auch gleich andern thörichten Menschen so vorkommt, als sey es seinem Stande nicht gemäß, oder als stehe es seinem Alter, oder seiner Lebens-Art nicht wohl an, Gott zu loben und zu preisen, als welches etwa nur Lehrern, Kindern, und andern dergleichen Personen zukomme: so soll er wissen, daß das ihr verkehrter Welt-Sinn ist, der ihn deß bereden will. Darum soll er sich nicht dran kehren, sondern gewiß seyn, es stehe ihm nichts besser an, als daß er Gott lobet.

Weil demnach das Lob Gottes die allernützlichste und beste, die allerlieblichste und angenehmste, und die allerschönste und dem Menschen anständigste Sache ist: so soll sich ein ieder dazu erwecken lassen. Und wenn er gleich diese Bewegungs-Gründe noch nicht so kräftig an seinem Herzen mercket; so soll er sich dennoch dadurch reizen lassen. Und, da gesaget ist, daß das Lob

Gottes aus dem Herzen überfließen, und ganz und gar nicht gezwungen seyn soll; so soll niemand solches dahin mißbrauchen, daß er denken wolte: So darf ich denn Gott gar nicht loben, weil mein Herz noch so träge ist; sondern, wie einer, der auf der Harfe oder Laute, oder auf einem andern Instrument spielen will, erstlich dasselbe stimmt: also muß auch ein ieder erstlich sein Herz stimmen, wenns zum Lobe Gottes wohl klingen soll.

Wie wird aber die Harfe unsers Herzens zum Lobe Gottes recht gestimmt? Wie werden die Saiten dazu gebührend angezogen? Erstlich gehöret Zeit dazu. Denn wenn eine Harfe, Laute, oder dergleichen Instrument soll gestimmt werden; so geht solches nicht auf einmal zu, sondern wenn alle Saiten verstimmet sind, so gehöret viel Zeit dazu, ehe es wohl gestimmt ist. Also muß sich der Mensch auch nicht befremden lassen, wenn er sich jetzt zum Lobe Gottes wendet, und er findet, daß sein Gemüth so todt dazu ist. Wenn er beten will, und er findet im Herzen keine Andacht dazu; so muß er sich des nicht wundern, daß es nicht auf einmal gehen will. Weil die Saiten alle verstimmet sind, muß er sich Zeit nehmen, daß sie erst gestimmt werden. Er muß nicht denken, wenn er sich ein wenig dazu appliciret, und sein Gemüth dahin gerichtet hat, daß er beten und Gott loben will, und es auf einmal nicht in der Brünstigkeit des Herzens geschehen kan, es gehe doch nicht an, darum wolle er aufhören, und es ein andermal thun, jetzt sey sein Herz nicht geschickt dazu. Denn so pflegen es viele zu machen. Das ist aber ein Betrug des Satans, der dem Menschen solche Lügen vormachet: Du hast doch keine rechte Lust zu beten, du versündigest dich nur mehr, wenn du betest, als wenn du nicht betest, denn es geht dir jetzt doch nicht von Herzen. Damit suchet Satan den Menschen vollend vom Gebet herunter zu bringen. Darum soll man alsdenn vielmehr denken: Eben um deswillen, weil du dich jetzt so ungeschickt zum Gebet und Lobe Gottes befindest, weil dein Herz so verstimmet und zum Lobe Gottes untüchtig ist; so hast du desto mehr nöthig, darauf bedacht zu seyn, daß dein Herz recht zum Lobe Gottes möge zubereitet werden.

Und da hat er denn weiter dem lieben Gott zu klagen, daß er sich so ungeschickt zum Gebet und Lobe seines Namens befinde. Denn wenn eine Harfe, Laute, oder dergleichen Instrument, soll gestimmt werden: so versucht man erst, wie es klinget. Und da klinget es freylich zum ersten seltsam, daß derjenige, der es stimmt, wol den Kopf dabey schüttelt. Aber er lehret sich nicht dran, daß es so übel klinget, sondern höret erst den verstimnten Ton mit Geduld, bis er alle Saiten in Ordnung gebracht hat. Also muß auch ein ieder, wenn er will, daß sein Herz besser gestimmt werden soll, erst dem lieben Gott klagen, wie er sein Herz findet, und dabey den bösen Ton, den sein Herz giebt, geduldig anhören, da er nichts kan, als Gott klagen und sagen: Ach! lieber Gott,

wie

über den hundert u. sieben u. vierzigsten Psalm, v. 1. 1367

wie finde ich doch mein Herz so gar ungeschickt zum Gebet! Ich habe gar keine Andacht. Ich sehe wohl, daß meine Pflicht ist, zu beten, und deinen heiligen Namen zu loben; aber ich sehe, daß mir jetzt, da ich beten, und deinen Namen rühmen und loben will, so viel fremde Gedancken in mein Gemüth kommen, und ich dadurch immer ungeschickter werde. Ach! Gott, wie wills mit mir armen Menschen doch endlich ablaufen! Erbarme dich über mich.

Weiter soll er alsdenn in sich gehen, und bedencken, was Schuld daran sey, daß sein Herz dergestalt verstimmeth ist, nemlich nichts anders, als, weil er es bisher nicht fleißiger zum Lobe Gottes gebrauchet hat. Wenn man ein Instrument lange nicht gebrauchet hat, so wird mans hernach freylich sehr schlecht gestimmeth finden. Eben also ist auch, wenn ein Mensch sein Herz nicht täglich im Lobe Gottes übet. Da muß er erkennen, daß nichts Schuld ist, daß es so übel gehet, als weil er über sein Herz nicht gewachet hat. In den Sprüchwörtern Salomonis Cap. 4, 23. stehet das schöne Sprüchlein: Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben, oder, wie es eigentlich lautet, mehr als mit aller Bewahrung solt du dein Herz behüten, denn daraus sind die Ausgänge des Lebens. So soll denn ein ieder sein Herz also bewahren, daß er Christum durch den Glauben in demselben beständig wohnend haben möge. Eph. 3, 17. Würdeer sein Herz also mit allem Fleiß, und mehr als mit aller Bewachung bewahren: so würde dasselbe nicht so zum Lobe Gottes verstimmeth seyn. Wenn er aber mit seinen Augen, Ohren und allen Sinnen herumfladdert, wenn er sich um alle neue Zeitungen bekümmert, und wenn er nach diesen und jenen Dingen, die ihn nichts angehen fraget, und sich derselbigen annimmt: wie ist da möglich, daß er darnach zum Lobe Gottes geschickt seyn kan?

Darum solte dieses die stetige Übung eines Christen seyn, daß, wo er ginge und stünde, er vor dem Angesichte Gottes stehen, in der Gegenwart Gottes gleichsam Ihm hohlen, und alle seine Worte, ja alle seine Gedancken führen lernete. Das ist dem ein stetiges Gebet und ein stetiges Lob Gottes. Das erhält auch den Menschen in dem göttlichen Frieden. Und da er sonst in viele Unruhe des Gemüths kommt, oft selbst nicht weiß, was ihm fehlet, und meynet, er müsse der Unlust durch Gesellschaft vertreiben, so ist es nichts anders, als daß er seine arme Seele, die er in Gott solte ruhen lassen, in den eiteln Dingen der Welt zerstreuet. Daher wird er so ungeschickt zum Gebet und Lobe Gottes, ja wohl gar zu allen äußerlichen Dingen. Und wenn ihm darnach die geringste Anfechtung begegnet, so gerath er in allerhand sundliche Affecten, in Zorn, in schändliche Lüste, in Hoffarth und andere Thorheiten, und das alles darum, weil sein Herz in den Dingen dieser Welt zerstreuet ist. Würde er sich aber gewöhnen, sein Herz zu behüten; würde er suchen, in stetiger Fassung sei-

nes

nes Gemüths vor dem Angesichte Gottes zu stehen; würde er gleichsam Idem in Gott holen: so würde er solchen Affecten nicht unterworfen seyn. Oder, wenn er auch gleich davon angefallen würde, so würde die stetige Bewahrung seines Herzens ihn gar bald wieder zurecht bringen, daß er ihnen den Zügel nicht ließe, sondern sich bald zu Gott kehrete, und also Kraft erlangete, dieselben zu überwinden.

So, so würde er denn auch von seiner Arbeit können zum Gebet gehen, und keine Hinderung finden. So geschwind als er seine Augen auf, oder zu thun möchte, so geschwind würde sein Herz bey Gott seyn, daß er mit aller Einfältigkeit, Stille und Ruhe würde anfangen können, Gott zu loben und zu preisen. Seine Geschäfte würden ihn alsdenn nicht allein von Gott nicht abhalten, sondern auch noch näher zu ihm führen. Denn alle äußerliche Dinge sind uns ja nicht um deswillen von Gott vor die Augen gelegt, daß sie uns von ihm abführen sollen. Das sey ferne, daß wir dem lebendigen Gott zuschreiben solten, daß er uns die Creaturen deswegen vor die Augen gestellet, daß sie uns, gleichwie der Satan thut, von ihm abführen solten. Nein! Es heißt vielmehr: Ps. 19, 2. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk. Alle Creaturen, Himmel, Erde, und alles, was wir sehen und hören, das soll uns näher zu Gott führen. Es liegt nur an des Menschen Verderben, wenn er sich durch seine äußerliche Berrichtungen, und durch die äußerlichen Dinge, damit er umgehete, von Gott abziehen läßt. Wenn er sich gewöhnete, alles in Gott zu thun, alles zu Gottes Ehren zu richten, nicht allein äußerlich, sondern auch innerlich in dem Grunde seines Herzens, und sein Herz mit allem Fleiß zu behüten: so würden die äußerlichen Dinge ihn nicht allein nicht von Gott abführen, sondern ihm vielmehr allezeit zum Lobe Gottes dienen. Regen und Schnee, Frost und Hitze, Sonnenschein und Ungewitter, und alles andere, was er sähe und hörte, würde ihm zum Lobe Gottes eine herrliche Anleitung geben.

Denn daß der Mensch Gott so viel tadelt und meißert, und ihm bald dis, bald das nicht recht ist; das kommt nicht aus der Sachen Beschaffenheit, sondern aus des Menschen Verderben her. Man solte nur einen Spruch bedencken, da es Röm. 8, 28. heißt: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, oder eigentlich, cooperiren und mitwirken. Sollen denn alle Dinge zu meinem Besten mitwirken, wohl! so ist ja gewiß, daß sie mich nicht müssen von Gott abführen. Sonst dieneten sie mir ja zum Schaden, und nicht zum Besten; sonst wirketen sie mit zu meinem Verderben, und nicht zur Errettung meiner Seele. Nun aber stehet da, daß alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Besten mitwirken müssen. So muß denn nichts seyn, das dem Menschen nicht dienen solte, ihn näher zu Gott

über den hundert u. sieben u. vierzigsten Psalm, v. 1. 1369

zu führen, und ihn zum Lobe Gottes zu erwecken. Wenn nur in dem Herzen eine wahrhaftige Liebe zu Gott ist: so verwandelt er alle Dinge, die ihm begegnen, die er höret und siehet, in dasjenige, das in ihm die Hauptsache und affectus dominans, oder der herrschende Affect ist.

Ja das giebt dem Menschen die rechte Weisheit. Da er sonst nicht weiß, wie dis und das zu seinem Besten gereiche, und daher ungeduldig und verdrießlich ist: so weiß er alsdenn auch aus den beschwerlichsten Dingen einen Nutzen zu nehmen. Denn er glaubet nicht allein dem Worte Gottes, sondern Gott läßt ihn auch wol merken, wie ihm alles zum Besten diene. Und ob er auch dessen nicht alsobald gewahr wird, und es nicht in allen Fällen gänzlich durchschauet; so hat er doch Geduld, bis er endlich erfähret, daß auch das widrigste hat zu seinem Besten dienen müssen. Wie dort unser Heyland Joh. 13, 7. saget: Was ich thue, das weißest du jetzt nicht, du wirst aber hernach erfahren: also geschiehets manchmal, daß ein Gläubiger iezo nicht weiß, wie dis oder jenes zu seinem Besten dienen solle; aber er erfähret es darnach. Es geschieheth wol, daß er grosse Widerwärtigkeit hat, und nicht begreifen kan, wie das zu seinem Besten gereichen solle, da ihm seine Vernunft sagt, es sey sein größter Schade. Es gehen aber etwa ein, zwey oder mehr Jahre hin, so spricht er selbst: Ich kan Gott nicht genug dancken, daß er mir diese Widerwärtigkeit hat begegnen lassen. Ich muß bekennen, wenn mir das nicht widerfahren wäre, so wäre ich wol ein Kind des Verderbens blieben. Gott aber hat diese Trübsal zu meiner Bekehrung und zu meinem Heyl gerichtet.

Darum soll denn ein ieder bey Zeiten suchen, daß die Liebe Gottes in ihm affectus dominans, oder der herrschende Affect werde, und in seinem Herzen allezeit die Oberhand habe. So werden ihn darnach alle Dinge, die er höret und siehet, nicht zerstreuen, noch zum Schaden seiner Seele, sondern vielmehr zu seinem Besten gereichen.

Jedoch muß er um deswillen nicht sicher werden, und denken: Wohl an, so kan ich denn meine Augen und Ohren und alle Sinne lassen herum fliegen. Denn es führet mich nichts von Gott ab, und auch die äußerlichen Dinge müssen mich zu ihm führen. Vielmehr soll er lernen, wenn er noch so schwach ist, daß die geringsten Dinge, die er ansiehet oder höret, ihm schädlich seyn, seine Sinne zu bewahren. Sonst kan es leicht geschehen, daß ihn Satanas durch seine äußerliche Sinnen betrieget, und daß durch dieselben die Sünde, und mit der Sünde der Tod in sein Herz hinein steigt, und ihn in Sünde, Schande und Laster stürzet. Darum sey er vorsichtig. Er kan leicht etwas sehen, hören, oder lesen, davon er hernach den Schaden viele Jahre, ja die Zeit seines Lebens fühlen muß. Ein einig Wort kan ein Mensch manch-

mal in seiner Kindheit hören, welches ihm sein Herz vergiftet, daß er darnach, wenn er alt und grau ist, noch bedauret, daß er dasselbe gehört hat. Darum soll niemand zu keck seyn. Ein ieder verrichte das getrost, wozu er berufen ist, und wozu ihn Gott der Herr gesetzt hat. Dabey sey er treu, und suche, wie er alles zu Gottes Ehre richten möge. So wird er erfahren, daß er von seinen äußerlichen Geschäften keinen Schaden habe.

Wenn aber ein Mensch in seinem Gebet, da er sich zum Lobe Gottes zu erwecken suchet, seine Schuld erkannt hat; so muß er auch weiter den lieben Gott bitten, er wolle ihm dieselbe nicht zurechnen, und darauf die Eigenschaften Gottes, als seine Liebe, Gültigkeit, Freundlichkeit und Barmherzigkeit, samt seinen Wohlthaten, recht erwegen, und die Sprüche der heiligen Schrift zur Hand nehmen, darin dieselbigen vorgestellet sind. So wird er dadurch ie mehr und mehr in die rechte Ordnung gesetzt werden, und wohl befinden, wenn er anders nur anhält, und die nöthige Zeit darzu anwendet, daß sein Herz davon gestimmt und zum Lobe Gottes zubereitet werde.

Wenn er denn einmal gewisiget ist, und erfahren hat, wie viele Mühe es kostet, aus der Zerstreung des Herzens dazu zu gelangen, daß man Gott loben könne; so muß er sich künftig davor hüten. Er muß nicht denken, das müsse immer so gehen, daß man erst eine halbe Stunde Zeit haben müsse, ehe das Herz zum Lobe Gottes entzündet werde; sondern er muß sein Herz hernach stets gleichsam in seinen Händen tragen, allezeit als in der Gegenwart Gottes wandeln, und sich so gewöhnen, daß, wenn er auch gleich auf der Straffe gehet, oder unter seiner Arbeit ist, wenn er aufstehet, oder sich niederleget, wenn er über der Mahlzeit, oder im Gespräch mit seinem Nächsten ist, er doch stets mit seinem Herzen bey Gott bleibe. Geschiehets doch wol, wenn iemand eine brünstige Liebe in seinem Herzen gegen einen andern hat, daß er wol mit andern redet, und seine Geschäfte verrichtet, und doch mit seinem Herzen immer bey der Person ist, die er liebet. Wie vielmehr wird das geschehen, wenn das Herz mit der Liebe Gottes erfüllet ist! Da kan es wohl geschehen, daß, wenn der Mensch gleich schläft, doch sein Herz zu Gott wachet: welches er daran merken kan, wenn, so bald er aufwachet, sein Herz bey Gott ist. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir, sagt David davon Ps. 139, 18. Das ist denn ein gar seliger Zustand, wenn das Herz als eine Harfe allezeit Gott zu loben gestimmt ist. Da erfähret man erst recht, daß es gut, köstlich und schön sey, Gott den Herrn zu loben.

Getreuer und gnädiger Gott und Vater im Himmel, ach! wir müssen ja vor dir bekennen, daß wir auch bis daher allzutrage zum Gebet

über den hundert u. sieben u. vierzigsten Psalm, v. I. 1371

Gebet und zu deinem Lobe gewesen sind. Ach! **HERR**, heile uns doch von solcher unserer Seelen-Krankheit, ändere unsere Herzen, und gib uns Gnade, daß wir hinfort durch deinen Heiligen Geist auch unser Herz mit allem Fleiß behüten mögen, auf daß wir nicht in fleischliche Sicherheit gerathen, und vollends zum Glauben und zu allen guten Wercken untüchtig werden, sondern daß wir vielmehr täglich mit deiner Liebe mehr erfüllet, ja daß unser Herz ein solcher Brunn werden möge, aus welchem dein Lob stets und ohne Unterlaß überfließe. Ach! **HERR**, gib uns das aus Gnaden, um deines heiligen Namens willen.
Amen!

Die hundert und acht und achtzigste Rede
über den hundert und sieben und vierzigsten
Psalm,

Vom 24. II. Vers.

(Gehalten den 12. Febr. 1707.)

Swiger und lebendiger **GOTT** und Vater in dem Himmel, laß uns Gnade finden vor deinem heiligen Angesicht, und gib Geist und Kraft zu deinem Wort, auf daß wir diese Stunde zur wahrhaftigen Erbauung unserer Seelen, und sowol zur Erweckung aus dem Schlaf der Sicherheit, als auch zur wahrhaftigen Stärkung des Glaubens an **IESUM CHRISTUM**, unsern **HERREN**, folglich zu unserm ewigen **ZEYL** anwenden mögen. Laß zu dem Ende eine heilige Ehrerbietung gegen dein heiliges Wort in unser aller Herzen wohnen, auf daß das, was auch jetzt geredet werden wird, uns nicht an jenem Tage richten müsse. Erbarme dich unser, **HERR**, unser **GOTT**, und laß ein jedes Wort gesegnet seyn zu einer wahrhaftigen Frucht und unserer ewigen Seligkeit. Amen, Amen!